

Nichts passiert

In den drei Ausstellungsräumen präsentiert die in Basel lebende und arbeitende Künstlerin Laura Mietrup (*1987) Werke, die formal sehr unterschiedlich sind. Ihnen ist jedoch eine gekonnt eingesetzte Sprache gemeinsam, deren Grundton man klar erkennen, aber nicht vollständig verstehen kann. Diese Sprache aus Form, Farbe und Material, welche der Künstlerin eigen ist, findet in verschiedenen Medien und Dimensionen Ausdruck. Das über Jahre entwickelte Vokabular ist auf das Essenzielle reduziert und überaus reflektiert: Die Werke können gewissermassen als Kontraste betrachtet werden, die nicht nur in sich selbst durch Komposition und Konstruktion, sondern auch aufeinander im Raum wirken – gezielt platziert und farbig akzentuiert.

Gezeigt wird eine Art Sammlung von abstrakten Objekten und Zeichnungen, die kuriose Konstrukte oder wie beim Werk *Wiedersehen / 2* fragmentierte Gesichter in Erscheinung treten lassen. Narrative werden so suggeriert. Ganz anders *Sanftes Verbrechen*: hier wird auf verblüffende Weise der immer wieder in den Arbeiten Mietrups anzutreffende humoristische Inhalt in ernsthafter Form aufgegriffen. Und wo führt eigentlich diese Leiter hin?

Evoziert wird eine Vielfalt an Assoziationen, die einen Handlungsstrang durch alle gezeigten Werke suchen. Ob es um Maschinen oder Bauten, Ausbruch aus der Gefangenschaft oder lediglich Form und Farbe geht, ist unklar und die Suche scheitert wohl am Ende. Die Werke verweisen beinahe auf eine Parallelwelt, die unabhängig und nach eigensinnigen Regeln agiert und deren Erzeugnisse – von denen Mietrups Arbeiten zeugen – wir als ästhetisch zugänglich betrachten, aber gleichwohl nicht verstehen können. *Nichts passiert* bei Laura Mietrup gemäss Ausstellungstitel? Doch einiges! Was genau wird aber willentlich offen gelassen.

Text: Melanie S. Kuratli